



Cornelis Leliënbergh  
unbekannt 1620/26 – nach 1680 Den Haag (?)

## Jagdstilleben, um 1661 (?)

hmf.B0632



## Bezeichnung

Auf dem Gewehrschloss in Ocker: „Lelienbergh“.



© Historisches Museum Frankfurt

## Technologischer Befund

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz

H.: 24,9 cm; B.: 32,8 cm; T.: 1,1 cm

Holztafel mit horizontalem Faserverlauf. Kanten allseitig ungleich abgefast. Holz dunkelbraun lasiert oder gebeizt. Links, rechts und oben insgesamt acht rote Siegelwachstropfen an den Rändern ohne Siegelabdrücke.

Dünne, zweischichtige Grundierung: Eine helle untere Schicht, darauf eine graubraune Schicht mit Anteilen von Schwarz, Weiß und Ocker. Malschicht reicht allseitig bis an die Tafelränder. Zunächst Anlage des Himmels in mittlerem Blau mit Anteilen von Weiß und rotem Farblack. Durch zunehmenden Weißanteil nach links hin heller werdend und durch Zugabe von Schwarz in Hellgrau übergehend.

Wolken links oben und rechts am Horizont dunkelgrau unterlegt, darauf mit heller werdenden Grautönen modelliert. Anschließend Anlage des Untergrunds in verschiedenen Grau- und Ockertönen in meist streifigem Farbauftrag. Von links bis zur Mitte mit Schwarz unterlegt. Strukturierung des Untergrunds durch vereinzeltes Stupfen und wellenförmige Pinselbewegungen. Andeutung von Steinen in Ocker, blassem Orange und Hellblau.

Gefieder überwiegend in Weiß, Schwarz, Ocker-, Grau- und Brauntönen gearbeitet. Spezifische Färbungen des Gefieders der verschiedenen Vogelarten in Gelb-, Orange- und Rottönen.

Höhungen durch Aufhellung der Grundtöne modelliert, Lichter in Weiß, Gelb, Orange und Rot als Tupfen, kurze Striche oder lange Linien gesetzt. Letztere betonen die äußeren Ränder der Federn und Federkiele. Gelbe Federn des Vogels hinten rechts mit gelber Lasur überzogen.

Flaumiges Gefieder der Bauchseiten und Schenkel in feinen Pinselstrichen ausgeführt. Dunkel unterlegte Partien spielen als Schattierungen mit. Schattierungen am Bauch des Vogels links unten in Blau. Flügel und Schwanzfedern flächiger gearbeitet; am Flügel des großen Vogels in der Mitte spielt der Untergrund in der Farbgebung mit. Einzelne Federpartien mit hellen und dunklen Strichen betont. Schattierungen in hellen Bereichen mit zunehmendem Schwarzanteil modelliert. Die Vogelfüße in Braun- und Grautönen gearbeitet. Höhungen teils durch

zunehmenden Weißanteil modelliert, teils in Ocker- und Rottönen. Lichter in Weiß, Gelb- und Ockertönen in Tupfen und kurzen Strichen gesetzt. Die Füße des Vogels links unten dagegen nur in lasierend aufgetragenem dunklen Braun mit wenigen weißen, orange- und ockerfarbenen Lichtern ausgeführt. Insekt am unteren Rand in Schwarzbraun gearbeitet, Höhungen in Ocker und Gelb modelliert, Lichter in Weiß gesetzt. Flügel in lasierend aufgetragenem mittleren Grau gestaltet. Augen in Orangerot ausgeführt. Gewehr in verschiedenen Brauntönen mit Anteilen von Weiß, Ocker, Rot, rotem Farblack und Schwarz gearbeitet. Höhungen mit zunehmendem Anteil Ocker, Rot und rotem Farblack, Schattierungen mit zunehmendem Anteil Schwarz modelliert, Lichter in Weiß gesetzt. Am Gewehrschloss die Signatur in Ocker.

Im Folgenden die Überarbeitung des Himmels. Oben rechts in einem mittleren Blau mit Anteilen von Weiß und rotem Farblack beginnend, zum linken Rand und zum Horizont hin durch zunehmenden Anteil von Weiß heller werdend. Wolken in verschiedenen warmen Grautönen mit Anteilen von Weiß, Schwarz, Rot und rotem Farblack gearbeitet, Höhungen in

Gelbtönen modelliert.

Abschließend Ausführung der Pflanzen links auf dem Felsen in verschiedenen Grüntönen.

### Zustand

Kleinere Fehlstellen und Abplatzungen an den Kanten und in der Bildfläche, teilweise retuschiert. Bereibungen an Firnis und Malschicht durch Rahmenfalte. Malschicht auch in der Mitte des Gewehrlaufs berieben, ebenso die Signatur am Gewehrschloss; die letzten Buchstaben des Namens Lelienbergh sind kaum noch erkennbar. Hier ist der ausgearbeitete rechte Schenkel des großen Vogels zu erkennen, über den der Gewehrlauf gearbeitet ist. Jüngerer Firnis, ungleichmäßig aufgetragen. Möglicherweise wurde in den heller fluoreszierenden Bereichen der Firnis nochmals überarbeitet, so, wie die Retuschen nachträglich mit Firnis überzogen wurden. Unterkante der Holztafel beschnitten. Auf der Rückseite seitlich und unten Abdrücke im Holz durch frühere Befestigungen.

### Restaurierungen

Karteikarte: undatierte Maßnahmen: Abnahme der Firnisschicht, Retuschen, Firnis.

Christina von Buchholtz, 2007, Konservierungsmaßnahmen.

### Rahmen

H.: 34,0 cm; B.: 41,8 cm; T.: 3,4 cm

Historischer Galerierahmen, vergoldet.

Die Leiste beginnt mit einem flachen, nach innen abgetreppten Stab, gefolgt von einer Hohlkehle und einem weiteren, abgetrepptem Stab. Nach innen schließt die Leiste mit einer Platte und einem Kyma ab.

### Beschriftungen

Auf der Rahmenrückseite: oberer Rahmenschenkel: roter Filzstift: „B.632“; rechter Rahmenschenkel: roter Buntstift: „638 [...]“; linker Rahmenschenkel, Außenseite: Bleistift: „280“ (Bottinelli).

Tafelrückseite: Historischer Inventaraufkleber, gedruckt, Ziffern handschriftlich: Städtische Sammlung Frankfurt a/M., „B.632“; darüber: Reste eines Papieraufklebers: kaum leserlich: „De Poye“.



© Historisches Museum Frankfurt



© Historisches Museum Frankfurt

[K.S.]

---

### Provenienz

Unbekannt

### Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 29, Nr. 2: J. B., „Ein Rebhuhn und anderes todtes Geflügel. \*\*“, Holz, breit 13 Zoll, hoch 9 ¾ Zoll



Bottinelli 1859, Nr. 280 (als unbekannt); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 22, Nr. 368 (als unbekannt); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 111, Abb. 60 (als Deutsch, 18. Jahrhundert)

### Kunsthistorische Einordnung

Nahsichtig sind in diesem Jagdstück auf grauem Erdboden sechs tote Vögel als Jagdtrophäen abgelegt und pyramidal angeordnet. Ein an beiden Seiten vom Bildrand angeschnittenes Jagdgewehr verläuft von rechts unten nach links oben diagonal durchs Bild. Es hat offensichtlich zum Transport des größten, kopfüber liegenden Vogels gedient, denn sein Schaft ist durch dessen zusammengebundene Beine geschoben. Bei diesem Tier handelt es sich um ein männliches Rebhuhn, da es einen braunen Fleck im ansonsten grauen Brustgefieder besitzt. Der rötlich gefärbte Kopf des Tieres fällt nach rechts und ist nach hinten abgeknickt, so dass er direkt neben dem Schloss der Waffe liegt. Fünf kleinere Vögel, allesamt nicht sicher bestimmbar, verteilen sich kranzartig um das Rebhuhn. Zwischen ihnen liegen neben Steinchen einige ausgerissene Federn und mittig am unteren Bildrand krabbelt eine von der Tafelkante angeschnittene Fliege. Außer der Andeutung einer Böschung am linken Rand gibt es keine weiteren Landschaftsangaben. Den strahlend blauen Himmel verdunkeln links oben und dicht über dem Horizont rechts nur einige von warmem (Abend-?) Sonnenschein angeleuchtete Wolken.

Offensichtlich war die Signatur schon Anfang des 19. Jahrhunderts nicht mehr deutlich lesbar, denn im Auktionskatalog 1829 wird das Bild einem „I.B.“ monogrammierenden Maler zugeschrieben und in den folgenden Museumskatalogen sogar unter der Künstlerrubrik „unbekannt“ geführt. 1994 schrieb Fred Meijer das Prehn’sche Jagdstilleben aus stilistischen Gründen Cornelis Lelienbergh zu und verwies dabei auf ein ganz vergleichbares, etwas größeres Stück in Schwerin, das signiert und 1661 datiert ist (Abb. 1).<sup>1</sup> Diese Zuschreibung bestätigt die wiederentdeckte Signatur auf dem Gewehrschloss des Prehn’schen Bildes, die dem Schriftzug des ausgeschriebenen Namens in Schwerin<sup>2</sup>, aber z.B. auch in einem Jagdstilleben von 1654 in der Gemäldegalerie Dresden<sup>3</sup> entspricht.

Geburtsort und -datum von Cornelis Lelienbergh sind nicht bekannt.<sup>4</sup> Er scheint nicht aus Den Haag zu stammen, wie die Gebühr nahelegt, die er zahlen musste, als er hier 1646 in die Lukasgilde eintrat. 1656 beteiligte er sich bei der Gründung der Confrérie Pictura (der sich von der Lukasgilde abspaltenden reinen Malergilde), verließ Den Haag aber 1666, um einen Beamtenposten auf Schloss Moerspeuy (heute Moerspui) in Zeeuws Vlaanderen anzutreten. Dennoch gab er das Malen nicht auf, sein letztes datiertes Werk stammt aus dem Jahr 1680 und dient als terminus post quem für sein Ableben.

Lelienbergh, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts der wohl bedeutendste Stilllebenmaler in Den Haag gewesen sein dürfte, schuf vornehmlich Jagdstilleben, daneben einige wenige Tierstücke und Scheunen- bzw. Kücheninterieurs sowie Früchtestücke. Blumenstillleben von seiner Hand sind nur durch schriftliche Quellen überliefert.<sup>5</sup> In seinen Jagdstilleben folgt er Willem van Aelst (1627–1683) und Jan Baptist Weenix (1618/19–1659), wobei er zunächst schlichtere Kompositionen nach Art des ersteren mit hängenden und liegenden toten Vögeln oder toten Hasen und Kaninchen schuf und erst später zu üppigeren und größerformatigen Darstellungen in der Art des letzteren überging, die prunkvoll die Jagdbeute präsentieren.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Brief vom 02.06.1994 in den Bildakten; Cornelis Lelienbergh, *Jagdstilleben mit Vögeln und Gewehr*, 1661, Leinwand, 34,6 x 45,8 cm, Staatliches Museum Schwerin, Inv. Nr. 2328; Schlie 1882, S. 341, Nr. 594; Bode 1888, S. 23; Jürss 1982, S. 106, Nr. 200; AK Schwerin 2000, S. 68f., Kat. Nr. 39 (Kristina Hegner), S. 126, Nr. 56 (Bestandsverzeichnis); AK Berlin 2007/08, S. 68f., Kat. Nr. 39 (Kristina Hegner), S. 126, Nr. 56 (Bestandsverzeichnis).

<sup>2</sup> Umschrift bei Schlie 1882, S. 341, Nr. 594.

<sup>3</sup> Wurzbach 1906–11, Bd. 2, S. 24.

<sup>4</sup> Zu Lelienbergh siehe Thieme/Becker Bd. 23 (1929), S. 8; Bol 1969, S. 286; Gemar-Költzsch 1995, Bd. 3, S. 589–591; Buijsen 1998, S. 185–189, 324; Willigen/Meijer 2003, S. 130

<sup>5</sup> Willigen/Meijer 2003, S. 130; Segal/Alen 2020, S. 512.

<sup>6</sup> Bol 1969, S. 286.



Diese Jagdbeute drapiert Lelienbergh so gut wie immer in Innenräumen. Die Farbigkeit wird dann meist durch Braun- und dunkle Grautöne bestimmt, die die Folie für effektvoll beleuchtete hellere Gefieder- oder Fellpartien bilden. Das Schweriner sowie das Prehn'sche Gemälde stechen durch das ungewöhnliche Arrangement auf dem Erdboden unter blauem Himmel sowie mit ihrer gleichmäßigen Ausleuchtung deutlich aus der Masse heraus.<sup>7</sup> Sie unterscheiden sich dadurch auch von einem (zugeschriebenen) Jagdstilleben im Palazzo Pitti, das tote Vögel und eine Schildkröte zwar auch vor einer Böschung auf freiem Erdboden abbildet, aber mit dem beinahe komplett verdunkelten Himmel und der schlaglichtartigen Beleuchtung eine ähnlich düstere und dramatische Lichtstimmung hervorruft wie in den Innenraumarrangements.<sup>8</sup>

Die Malweise mit dem feinen Pinselstrich in den Federn und teils lasierendem Farbauftrag ist in beiden Gemälden vergleichbar. Ein schlechterer Erhaltungszustand mit Bereibungen vor allem im Bereich des Gewehrschlusses beeinträchtigen allerdings die optische Qualität des Prehn'schen Bilds. Die präzisen Details, die das Schweriner Stück hier zeigt, sind in B0632 alle verschwunden. Auch lassen sich die unterschiedlichen Materialien (Metall und Holz) kaum noch unterscheiden. Insgesamt erscheint der Farbauftrag im Schweriner Bild flüssiger gegenüber einem teils trockenen Pinsel im Prehn'schen Gemälde, wobei hier aber auch die unterschiedlichen Bildträger (Leinwand und Holz) eine Rolle spielen könnten.

Der Bildträger von B0632 muss oben, unten und an der linken Seite beschnitten sein, wie die ungleichmäßigen Abfasungen auf der Rückseite und die angeschnittenen Motive im Bild (Krallen des Rebhuhns, Fliege und Schwanzfeder bzw. Krallen des linken Vogels) belegen. Die Komposition war also nicht ganz so bildsprengend, wie sie heute wirkt, sondern dürfte im Abstand der Dinge zur unteren und den seitlichen Bildkanten in etwa dem Schweriner Gemälde entsprochen haben. Ob der Himmelbereich ursprünglich entsprechend um einiges nach oben verlängert war, lässt sich nicht sagen.

Aufgrund der deutlichen Nähe der beiden Gemälde zueinander, dürfen wir wohl auch für B0632 eine Entstehung um 1661 annehmen.

[J.E.]

<sup>7</sup> Zurecht bezeichnet Kristina Hegner das Schweriner Jagdstilleben als verblüffend in seiner „ungewöhnlichen Komposition und Perspektive in der Horizontalen“; AK Schwerin 2000, S. 68.

<sup>8</sup> Cornelis Lelienbergh, *Tote Vögel in einer Landschaft*, Leinwand, 123,0 x 99,0 cm, Florenz, Palazzo Pitti, 39.115; Uffizien 1979, S. 326, Kat. Nr. P845; Chiarini 1989, S. 237f.



Abb. 1 Cornelis Lelienbergh, Jagdstilleben mit Vögeln und Gewehr, 1661, Leinwand, 34,6 x 45,8 cm, Staatliches Museum Schwerin, Inv. Nr. 2328, © Staatliches Museum Schwerin